

Zeit der Frauen-Power am Tresen

Vor allem Wirtinnen prägten die Stadtsolothurner Beizenszene über Jahrzehnte hinweg.

Wolfgang Wagnmann

Hinter jeder funktionierenden Beiz steht eine starke Frau. Dieses abgewandelte Sprichwort galt in Solothurn oft über Jahrzehnte hinweg. Regula Charamanda beispielsweise führte ihre «Taverna Amphorea», im Volksmund liebevoll «Griech» genannt, an zwei Standorten über 30 Jahre. Beliebt war das Lokal nicht nur wegen seiner griechischen Spezialitäten, sondern auch als Fasnachtsbeiz vor allem noch am alten Standort bis 2007 an der Hauptgasse, in der früheren spanischen Weinhalle.

Denn im «Griech» fand sich stets auch noch ohne Reservation ein Plätzchen für einen Happen Schnitzelbank. Das hingegen war unbedingt notwendig im «Türk» an der Schaalgasse, wo 25 Jahre lang Zdenka Erisik die heiss begehrten Fasnachtsplätze für ihre Stammgastig managte. Zu ihrer Zeit war der «Türk» auch regelmässige Anlaufstation für das Feierabendbier des Gemeinderats – Verpflichtung kurz vor Mitternacht natürlich inklusive garantiert. Berühmt war das Ehepaar Erisik für seinen Kult-Döner, der auch am Märetfesch und der HESO jeweils reissenden Absatz bis weit nach Mitternacht fand.

Feiern bei Flämmli und Fondue

Wo der «Griech» zuletzt am Stalden seinen neuen Standort fand, erhob sich früher schon eine Traditionshochburg der Fasnacht: Das «Bucheggbergerstübli» oder kurz «Buechi» war unter Alice und Moritz Müller auch ein beliebter Treffpunkt am Monatsmäret. Und tagtäglich wurde in der Gaststube gegessen, was das Zeug hielt. Beim «Coiffeur» half die Wirtin tatkräftig mit, oft bei einem von den Stammgästen spendierten «Whyskeli». Auch wenn die gute Alice dem Schotten-Brand ein bisschen gar viel zugesprochen hatte, war sie jederzeit noch bereit, ihr legendäres Filet in die sagenumwobene Eisenpfanne zu hauen – das Geheimnis ihrer stadtbekanntesten Delikatesse liess sie sich nie entlocken. Ebenso begehrt: Schnitzeli, Suppe mit Spatz oder Kalbskopf an den Märettagen. Immer vorausgesetzt, es fand sich überhaupt ein Plätzchen im «Buechi».

Das galt zumindest an der Fasnacht bis im Mai 2010 auch im «Jägerstübli», wo drei Generationen Wirtinnen – Rosa, Pia und Bethli Schweizer – über ein halbes Jahrhundert das Sagen hatten – und dem Beizli am Börsenberg verliehen. Daran änderte sich nichts, als Werner Käser 1990 dazusties. Er bereitete in der Küche Fondue oder Wienerli mit Meerrettich zu, während an der Front sein Bethli mit den legendären Flämmli und sonstiger Tranksame die Gäste zielsicher bei Laune hielt. Wer bei der Wirtin einen Stein im Brett hatte, wurde verwöhnt – erinnerlich ist einem Rest-Trio im «Jägerstübli» am Aschermit-



Der «Chutz» ist seit Jahrzehnten in Frauenhand. Marta Kaus im Jahr 2013, als das Restaurant das 50-jährige Bestehen feierte.

Bild: ww



Regula und Stylianos Charamanda 2004 vor ihrer damaligen «Taverna Amphorea». Bild: Hanspeter Bärtschi

woch 2005 das allerletzte geschenkte Fondue im Morgenrauen.

Wenn Gäste die Beiz übernehmen

Fest in Frauenhand ist und war seit jeher der «Chutz», wo Marta Kaus und über Jahrzehnte ihre treue Sachwalterin «Louisli» das Sagen hatten. Die Frauen waren stets gefordert durch eine junge, oft überbordende Gäste-schar, später durch die aufkommende Drogenszene am Landhausquai. Ein schöner Brauch war im «Chutz» das Freibier am Samichlaus-Abend – eingestellt allerdings, nachdem einmal das Bier mitsamt anderen unangenehmen Zutaten zentimeterhoch über dem Restaurantboden stand.

Hoch zu und her ging es bis in die Achtzigerjahre auch im «Alten Stephan». Die beliebte Wirtin Trudi Vögeli verwöhnte dort ihre Stammgäste nach

Strich und Faden – oft zauberte sie noch kurz vor Mitternacht Kutteln oder Kalbskopf auf den Stammtisch, an dessen Rückwand hinter einem losen Brett stets eine Flasche Grappa für alle Fälle stand. Auch die Fasnacht war ihr nicht nur am Hilari stets willkommen – so durfte die Redaktion der damaligen Fasnachtszeitung «Gugg» über die Nacht im Narrenstübli durcharbeiten und erhielt freien Zutritt zum Bierzapfhahn.

Die Gastig hielt dem Lokal auch nach Trudis Abschied die Treue: Als die nicht so beliebten Nachfolger Betriebsferien machten, übernahmen kurzerhand die Stammgäste nach einer gründlichen Küchenreinigung das Zepter für eine Woche, die mit einem selbstgekochten Siebengänger im rammelvollen Haus endete. Der Fama nach soll der «Stephan» damals seine ersten «Gault-Millau»-Punkte erhalten haben ...

Und die Männer? Es gab sie, Wirte und Hoteliers, die ihre Häuser – oft unterstützt von ihren Frauen – über Jahrzehnte erfolgreich führten. Josef «Sepi» Küng auf dem Hotel Krone, Dieter Lorenz im «Roten Turm» oder Peter Klaus auf dem «Tiger» sorgten für Kontinuität. Das galt neben Niklaus Rust im gleichnamigen Bistro auch für Hermann Sahli im Zunfthaus zu Wirthen, das in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts gleich zweimal von einem Brand heimgesucht wurde. «Feuer im Dach» war jedoch bei Sahli jeweils zur Fasnachtszeit, wenn die Schnitzelbänke, allen voran die Stedtli-schüssler, auf seinen Kochkünsten herumhackten. Ein Berufskollege allerdings, Metzgerhallen-Wirt Fritz Bader senior, schlug nährisch zurück: Als ihn die Narrenzunft Honolulu beschuldigt hatte, er serviere den Gästen Fuchspfeffer, lud Bader die Zünftler zum Wildes-

Beizenstadt Solothurn

Kaum eine Schweizer Stadt weist eine solche «Beizendichte» wie Solothurn auf. Noch heute sind es über 80 Adressen, wo Speis und/oder nur Trank zu haben sind. Wirtsleute haben in unserer Stadt eine spannende Geschichte mit unzähligen Auf- und Abs geschrieben. Diese beleuchten wir in einer fünfteiligen Serie – ohne jeglichen Anspruch auf Vollständigkeit. Der fünfte Teil befasst sich mit Wirtinnen und Wirten, die in der «Beizologie» der Stadt jahrzehntelang ihre Spuren hinterlassen haben. (ww)

sen ein. Sie assen mit Wonne – tatsächlich Fuchspfeffer...

Mit Gäste-Unterschriften übersätes Kreuzgewölbe

Womit wir definitiv bei der «Fuchsenhöhle» wären. Dort wirtete bis zu seinem Tod 2013 das Wirte-Unikum Ruedi Spillmann in seinem Haus geschlagene 48 Jahre lang – wohl Rekord in Solothurn. Sein mit Gast-Unterschriften übersätes Kreuzgewölbe hinten in der Beiz war ebenso legendär, wie sein Sprüche-Potpourri im breitesten «Baaseldytch» gehörte er doch als Spross der Grossmetzger-Dynastie Bell zum «Daigg». In den Siebzigerjahren organisierte der «Fuchsenhöhle»-Wirt auf Silvester ein grosses kaltes Buffet auf dem Stammtisch und ein Trio, das auch an der Fasnacht zu Tanzmusik aufspielte. Promis wie Regierungsrat Walter Straumann und andere Stadtgrößen versammelten sich gerne am Stammtisch. Heute ist auch die «Fuchsenhöhle» verwaist – die Beizenstadt Solothurn zehrt noch von vielen Erinnerungen an wunderschöne, aber definitiv vergangene Zeiten.

E-Cargo-Bikes zum Teilen

Solothurn «Dank carvelo2go können Solothurnerinnen und Solothurner schwere Lasten umweltfreundlich und bequem nach Hause direkt vor die Haustür transportieren. Auch das lokale Gewerbe kann von diesem Angebot profitieren», lässt sich Pascal Walter, Gemeinderat und Vizestadtpräsident, in einer Medienmitteilung zitieren. Daher freut er sich, dass neben der TCS-Sektion Solothurn zukünftig auch die Energiestadt Solothurn ein E-Cargo-Bike sponsert. Das Sharing-Angebot basiert auf der Verankerung im Quartier, so die Idee der Mobilitätsakademie AG des TCS. Kleinbetriebe wie Quartierläden, Cafés oder im Fall der Energiestadt Solothurn die Velostation am Hauptbahnhof übernehmen die Rolle eines sogenannten Hosts. In ihrer Funktion als Abgabestelle übergeben sie den Nutzerinnen und Nutzern den Schlüssel und den Akku des E-Cargo-Bikes. Als Gegenleistung können die Hosts das Bike kostenlos für eigene Fahrten einsetzen. Wer ein E-Cargo-Bike nutzen will, reserviert dieses über die Website www.carvelo2go.ch oder über die gleichnamige App. Die Buchungsgebühr beträgt 5 Franken, danach bezahlt man 2.50 Franken pro Stunde. In der Nacht zwischen 22 bis 8 Uhr entfällt der Stundentarif. Mit einer TCS-Mitgliedschaft oder einem carvelo2go-Halbtax-Abo à 90 Franken halbieren sich die Mietpreise. Bei der Velostation am Hauptbahnhof können nebst dem E-Cargo-Bike auch normale E-Bikes und vier Energiestadtvelos kostengünstig für einige Stunden gemietet werden. So entsteht am Knotenpunkt Bahnhof eine kleine Mobilität-Sharing-Station. (szr)

Hinweise

Kunst-Lunch im Kunstmuseum

Solothurn In der Ausstellung «Krieg und (falscher) Frieden», die Schweizer Kunst der Kriegsjahre 1939–1945 zeigt, findet heute zwischen 12.15 Uhr und 12.45 Uhr der Kunst-Lunch statt. Der Konservator Christoph Vögele geht unter anderem der Frage nach: Wie haben Kunstschaffende der Schweiz auf die Kriegsbedrohung reagiert? Anmeldung unter 032 624 40 00 oder kmaufsicht@solothurn.ch. (szr)

Der «Summer Jam» im Solheure ist zurück

Solothurn Am kommenden Donnerstag, 12. August, um 20.30 Uhr findet im Solheure «The James Brown Tribute Show» statt. Aufbauend auf den Soul- und Funk-Klassikern, lässt die achtköpfige James Brown Tribute Band mit J. J. Flueck's Hausband und der herausragenden Horn Section Funk, Soul, Jazz und Hip-Hop verschmelzen. Dabei bleibt jede Menge Raum für Jazz-Improvisationen. Wenn auch nicht persönlich, so wird James Brown bestimmt mit seinem «Spirit» dabei sein und schreien: «I feel good!» Eintritt ist frei. (mgt)